

ÜBER DIE INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLICHE KONFERENZ
"DIE LIVEN UND IHRE KULTUR: THEORIE UND PRAXIS DER ERHALTUNG
DER SPRACHEN UND KULTUREN KLEINER VÖLKER"

Vom 3.—5. August 1994 fand im livischen Küstendorf Mazirbe in Kurland (Lettland) die internationale wissenschaftliche Konferenz "Die Liven und ihre Kultur: Theorie und Praxis der Erhaltung der Sprachen und Kulturen kleiner Völker" statt. Im Mittelpunkt dieser Konferenz stand die livische Sprache, Ethnographie, Archäologie und Kulturgeschichte. Aufmerksamkeit schenkte man auch der Sprachsituation mehrerer anderer Völker, darunter der in Rußland lebenden finnisch-ugrischen Völker. Insgesamt wurden 33 Vorträge gehalten, wobei im vorliegenden Artikel kurz auf die eingegangen wird, die Probleme in der Erforschung der livischen Sprache aufgegriffen hatten.

Kersti Boiko (Riga) sprach über lettische Ortsnamen mit der Komponente *padur-*, der sie eine ostseefinnische Etymologie mit Verweis auf das aus dieser Sprachgruppe stammende Landschaftswort zuschreibt: est. *padur* 'weiches, morastiges Land', fi. *paturi* 'kleines rundes Loch, z.B. im Lehm, Stein, Felsen', kar. *padura* u.a. 'flache Vertiefung'.

Ojars Buß (Riga) behandelte in seinem Beitrag einige ins Livische entlehnte Kurischmen. Die meisten von ihnen sollen durch Vermittlung der lettischen Sprache ins Livische gelangt sein. Er meinte, daß die direkten Kontakte der kurischen Sprache zum Livischen und auch zu anderen ostseefinnischen Sprachen recht beachtenswert sind. Buß vermutete bei solchen ostseefinnischen Wörtern wie liv. *viĵc* 'Dunst', *rīnda* 'Reihe', *viĵgâr(z)* 'stramm' kurische Herkunft, über deren Lehnrichtung Finnougrieten (wie z.B. L. Ketunen) genau entgegengesetzte Vermutungen angestellt haben.

"Wie konnte das Livische bis heute überleben?" überschrieb Tiina Halling (Tartu) ihre Ausführungen und brachte den Zuhörern ihren Überlegungen dazu nahe.

Einen Überblick über die Geschichte der livischen Vornamen gab Tõnu Karma (Riga), indem er die fast 200, in der Mehrzahl von Laimonis Rudzītis in der zweiten Epoche des Erwachens der Liven in den 1920/1930er Jahren geschaffenen Vornamen analysierte.

Väino Klaus gab dem Auditorium einen

zusammenfassenden Überblick über die bisher in der Zeitschrift "Linguistica Uralica" zum Thema livische Sprache erschienenen Artikel.

Eino Koponen (Helsinki) untersuchte den gemeinsamen Wortschatz des Livischen und Estnischen und legte seine Ergebnisse über die Verbreitung von gemeinsamen Stämmen dieser beiden Sprachen in den estnischen Dialekten und in anderen ostseefinnischen Sprachen dar. Diese Forschung stellt eine Fortsetzung seines Vortrages dar, den er im Rahmen des auf dem Internationalen Finnougrietenkongreß 1990 in Debrecen veranstalteten Symposiums gehalten hatte.

Mauno Koski (Turku) nannte seinen Beitrag "Was die Finnen über die Liven und die livische Sprache wußten?" und berichtete über Finnen, die selbst die livische Sprache erforscht haben.

Maija Poiša (Riga) betrachtete phonetische und grammatische Besonderheiten in den Mundarten von Vidzeme sowie in einigen Mundarten von Augšzeme und Latgale am Daugava-Ufer, die sich durchaus unter dem Einfluß des Livischen und Estnischen herausgebildet haben können, so z.B. das für das Estnische typische *l*, der Austausch von stimmhafter Klusile, Sibilanten und Affrikaten im Anlaut durch ihre stimmlosen oder halbstimmlosen Entsprechungen, das Erscheinen des epenthetischen Vokals in einer aus zwei Konsonanten bestehenden Verbindung im Wortanlaut, das stellenweise Zurückweichen des grammatischen Femininum vor dem grammatischen Maskulinum, das Vorkommen einer nominativischen ersten Komponente in Wortverbindungen und Komposita.

Marta Rudzite (Riga) trug ihre Forschungsergebnisse über bisher nicht beachtete Eigenarten des livischen Wortschatz vor, die eher für die lettische Sprache typisch sind.

Seppo Suhonen (Helsinki) analysierte in seinem Vortrag Laut- und Formstruktur sowie Herkunft und Semantik livischer Deskriptivverben.

Lembit Vaba (Tallinn) legte eine baltische Etymologie des Wortes *värm* 'Träne' aus dem Salats-Livischen vor, indem er als eventuelle Ursprungsform das baltische De-

verbal **verkl(i)mas* (vgl. lit. *verkti* 'weinen') annimmt sowie die Substitution und die Chronologie dieser Entlehnung auf dem Hintergrund von in anderen ostseefinnischen Sprachen *-m* aufweisenden Deverbale analysiert.

Tiit-Rein Viitso (Tartu) hatte sich Problemen der Geschichte der livischen Sprache zugewandt, indem er für mehrere livi-

sche Wörter eine eventuelle semische Lehn-etymologie vorlegte.

Eduard Vääri (Tartu) sprach über das Erforschen des Livischen durch estnische und finnische Wissenschaftler und berührte in seinen Ausführungen über die Nachkriegsjahre eine Etappe in der Forschungsgeschichte dieser vom Aussterben bedrohten Sprache.

LEMBIT VABA (Tallinn)

ÜBER DIE KONFERENZ "SPRACHLICHE SITUATION UND SPRACHPLANUNG BEI DEN URALISCHEN VÖLKERN" IN SZOMBATHELY

Vom 13.-15. Oktober 1994 fand am Seminar für Uralische Sprachen der Pädagogischen Hochschule in Szombathely eine Konferenz über die sprachliche Situation und Sprachplanung bei den uralischen Völkern statt. Es wurden vierzehn Vorträge gehalten, zwei davon hatten allgemeinen Charakter, ein Vortrag beschäftigte sich mit mehreren Sprachen, von den übrigen Vorträgen waren vier der Komi-Sprache und drei den ob-ugrischen Sprachen gewidmet. Marisch sowie Estnisch, Livisch und als einzige nicht-uralische Sprache wurde Lettisch von einem Vortragenden behandelt. Leider konnten einige Forscher aus Rußland wegen diverser Schwierigkeiten nicht anreisen. Konferenzsprachen waren Russisch, Englisch und Deutsch.

Die Konferenz wurde mit dem Vortrag "Language Policy, Language Rights" von György Szépe (Pécs) eröffnet. Zunächst wurden Fragen der Terminologie geklärt und die Geschichte dieses neuen linguistischen Gebiets skizziert. Ausführlich wurde auch der Status der Sprachplanung in mehreren Ländern und Regionen der Welt behandelt. Frankreich, Deutschland und die anglo-sächsischen Länder wurden als Beispiele gebracht. Nach einem Überblick über die Versuche, den Sprachschutz auch gesetzlich (national wie auch international) zu verankern, wurde die Situation in Rußland behandelt. Der Vortragende sprach in diesem Zusammenhang von "finno-ugric brotherhood" und von einer "FU-solidarity". Hervorgehoben wurde auch die Wichtigkeit der Lehrerausbildung in den finnisch-ugrischen Republiken in Rußland. Die Möglichkeiten einer internationalen Hilfeleistung bei der Lösung

der anstehenden Fragen wurden besprochen.

János Pusztay (Szombathely) gab in seinem Vortrag "Die sprachliche Situation bei den uralischen Völkern" eine Typologie der uralischen Sprachen hinsichtlich ihrer Verwendung in der Gesellschaft. Es wurden drei Gruppen unterschieden. In die erste Gruppe gehören demnach jene Sprachen, welche nur (mehr) im Kreis der Familie als Hausprache gesprochen werden. Es folgen dann die Sprachen, die in einem erweiterten Bereich, so z.B. auch in der Folklore und der Belletristik, teilweise auch in der wissenschaftlichen Literatur verwendet werden. Schließlich gehören dann in die dritte Gruppe jene Sprachen, die auch in der staatlichen Administration, im Staatswesen überhaupt, eine Rolle spielen.

Im Vortrag von Károly Rédei (Wien) wurde u.a. auch der Status der Komi-Sprache im Laufe der Geschichte dieser Sprache und der Geschichte der Komi-Republik verfolgt. Der Vortragende berichtete auch über persönliche Erfahrungen während einer unlängst durchgeführten Studienreise nach Syktyvkar, deren Ziel es war, die Soziolinguistik der Komi-Sprache in der Hauptstadt der Republik zu erforschen.

Der sprachlichen Situation im Kreis der Komi-Permjakken war der Vortrag von Seppo Lallukka (Helsinki) gewidmet, der auf einer fundierten Analyse mikrosoziologischer Erhebungen beruhte. Verfolgt wurden die Wandelerscheinungen im Sprachgebrauch (Komi-Permjakisch bzw. Russisch) der verschiedenen Altersgruppen im Zeitabschnitt von 1970—1989. Es wurden die Angaben der sowjetischen resp. russischen